

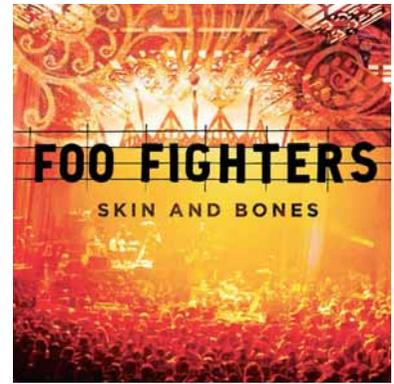
**AMPLIFIER
„INSIDER“
STEAMHAMMER / SPV**

Unglaublich! Es ist kein Progressiverock, es ist nicht Tool und auch nicht Mogwai, aber diese epische Granate hier ist wie eine Festung aus meterdicken Gitarrenwänden an der Kreuzung oben genannter Stilrichtungen. Dazu gibt es einen leicht angejazzten Rhythmusteppich mit einer freundlichen männlichen Singstimme obendrauf. Amplifier hat sich mit dem zweiten vollwertigen Album eine Festung ureigener Machart gebaut und grinst uns durch die Schießscharten hämisch an: „Will das jemand nachmachen?“ Zwölf Titel ohne Durchhänger, die man ausschließlich laut hören muss. Zumal auf allzu viel Laut-Leise-Dynamik wie beim letzten Album verzichtet wurde und der Bulldozer ohne Bremse auf dich zurollt. Sänger Sel meint zu der Platte, man habe etwas etwas mehr Riffs obenauf gepackt und das Renngerät Amplifier etwas abgespeckt, um besser auf das Gaspedal drücken zu können. „Jetzt muss sich auch das Publikum bei unseren Konzerten etwas mehr bewegen. Unsere Songs dauern nur noch fünf statt sieben Minuten, so bekommen wir außerdem zwei Songs mehr aufs Album.“ Wer die Band auf der Deutschlandtour verpasst hat, sollte dies im nächsten Sommer auf einem der Festivals nachholen. Anhänger von Bands wie Tool sollten auf jeden Fall reinhören!



**Foo Fighters
„Skin Bones“
RCA/SonyBMG**

Mal ehrlich, Dave Grohl ist doch mittlerweile gar kein irdischer Gitarrist mehr, oder? Nicht, dass er jetzt so toll spielen könnte, nein, die Songs machen es! „In Your Honor“ war das Meisterstück des Alternative Rock. Eine Doppel-CD, auf der die gewohnt flotten Kracher auf die eine, ruhigere, balladeske Songs auf die andere Scheibe geschippt wurden. Praktisch. Tagsüber die forschenden Stücke aufgelegt, abends im Nahkampf mit dem anderen Geschlecht die ruhige CD in den Player geschoben, und der Partner schmolz dahin. Doch was, wenn diese Platte zu Ende war? Da gibt es jetzt Abhilfe mit dieser neuen Doppel-CD. Klar werden einige Unkenrufe laut werden, statt einer „Best of“ produziert man halt zu Weihnachten ein Unplugged-Live-Album. Die Akustikschiene im Rockbereich ist zwar schon so etwas von durch, bei Herrn Grohl und seinen Mannen ist das aber wieder sinnvoll. Vor allem, weil es tierisch Spaß macht, Brecher wie „My Hero“ oder das fulminante „Everlong“ (meiner Meinung einer der besten je geschriebenen Rocksongs) auch einmal in dezenter Lagerfeuerversion zu hören. Die Songs stammen aus einer Konzertreihe dieses Sommers in den Staaten und werden instrumental mit Piano, Keys und Violine komplettiert. Als DVD gibt es das Ganze demnächst auch. Grandios!



**Oasis
„Stop The Clocks“
Epic/SonyBMG**

Ja, sicher, da werden wieder Stimmen laut, die auf die übliche Weihnachtsabzocke auf dem Plattenmarkt hinweisen. „Best of“ hier, „Greatest Hits“ da. Wozu also so eine „Best of“ von den Gallagher-Brüdern? Oasis war lange Jahre die ultimative Hitmaschine aus dem Vereinigten Königreich und hat einige so richtig tolle, durchhörbare Alben mit ihrem typisch-schleppenden, aber immer griffigen Poprock veröffentlicht. Und dabei Unmengen an Kohle gescheffelt. Einfach gestrickte Songs, die viel vom perfekten Spirit der Beatles hatten, vorgetragen von zwei Brüdern, die immer leicht wie Mr. Bean aussahen. Sie haben die Schlacht gegen Blur gewonnen und den Britpop in die Stadien gebracht. Sie haben furchtbar einfache Gitarrensolos gespielt, statt sich in Saitenartistik zu ergen. Und Oasis wäre nicht Oasis, besäße die Band nicht die Frechheit, auf dieser Leistungsschau für Ohrwürmer drei der bisher acht Nummer-Eins-Singles einfach wegzulassen? Klar, „Wonderwall“ oder „Live Forever“ sind natürlich mit von der Partie, jedoch gibt es auch erstklassige B-Seiten wie „Half The World Away“ oder „Talk Tonight“. Warum man so eine CD kauft? Weil man im Auto dem unsäglichen Radioprogramm entfliehen möchte und kein Fahrgast unter 50 Jahren solche Musik verschmähen wird. Ehrlich! Ich habe es ausprobiert.



**Jet
„Shine On“
Atlantic/Warner**

Es gibt wohl kaum einen Menschen auf diesem Planeten, der nicht „Are You Gonna Be My Girl“ kennt – den Giga-Hit vom ersten Album der vier Australier, der uns immer noch gebetsmühlenartig aus allen Radiosendern entgegenschallt. An diesem modernen Evergreen wird Jet für immer gemessen werden, deshalb haben sie sich für ihr zweites Album gleich drei Jahre Zeit gelassen. Viele glaubten an ein One-Hit-Wunder. Doch Jet hat es allen gezeigt und ein wirklich ordentliches After-Hit-Album abgeliefert. Zuvor mussten Sänger Nic und sein Bruder und Schlagzeuger Chris Cester noch den plötzlichen Tod ihres Vaters verkraften, vielleicht auch deshalb die lange Wartezeit? Deshalb bietet die Platte nicht nur Gitarrenkracher im Stil von AC/DC oder den Rolling Stones, sondern auch viel ruhigeres Material. In stillen Momenten liefern die Australier sogar diese epische Breite mit Chören mancher Oasis-Songs. Nur die Nummer-Eins-Hits fehlen. Das Album ist, wie die Band selbst sagt, eher ein „Creeper“, der sich in die Gehörgänge schleicht. Und kriegen wir nicht alle manchmal Appetit auf Hamburger, wenn wir nur an den Bulettenbratereien vorbei schlendern? Das Zeug macht abhängig. Jet macht im Gegensatz dazu nicht süchtig, sondern überzeugt durch trockenen Old-School-Rock, stilschlecht produziert von Dave Sardy, der manchem Gitarristen schon durch seine Noiserockband Barkmarket bekannt sein dürfte; er verhalf auch dem letzten Oasis-Album für Ecken und Kanten. Fazit: Stimmungsvolle, moderne E-Gitarrenmusik!



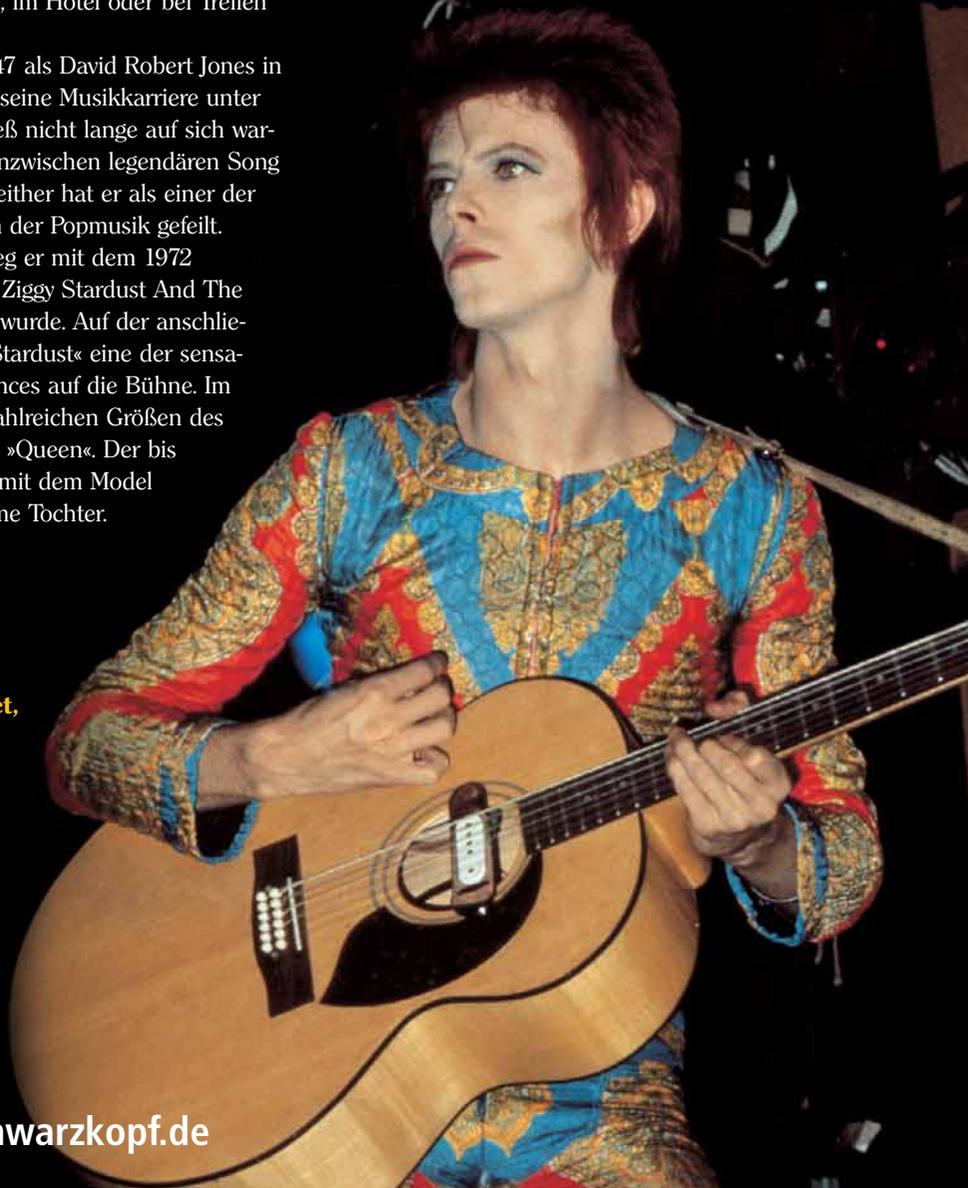
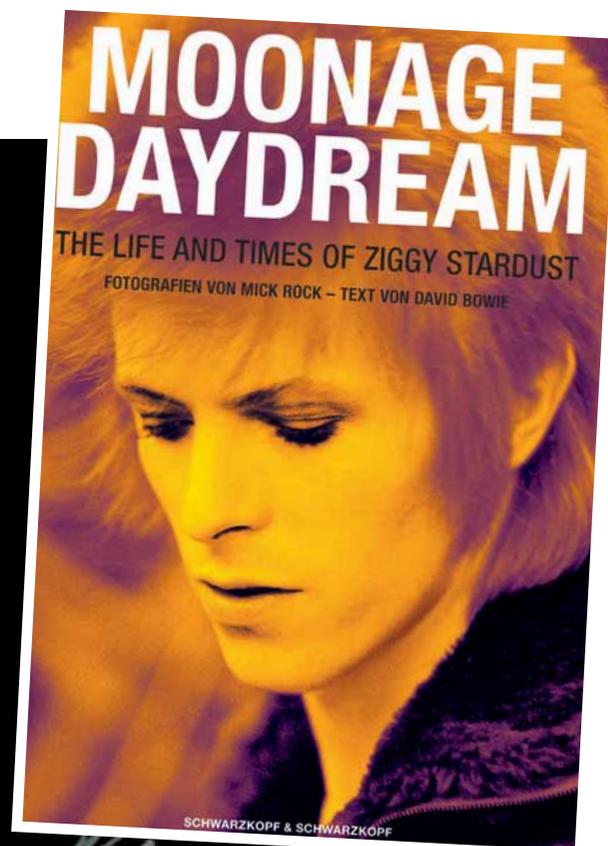
Mick Rock: »Moonage Daydream«

„Für mich bildet dieser Bildband endlich die Hommage, die ich schon immer unserem Helden in die Hand drücken wollte. Du bist der Chef, Mr. B., und du verdienst jede Huldigung und jede Ovation, mit der du im Laufe der Jahre überhäuft worden bist.“ Das ist O-Ton Mick Rock im Vorwort zu seinem aktuellen Bildband »Moonage Daydream«. David Bowie revolutionierte Anfang der 70er Jahre in Gestalt der Kultfigur »Ziggy Stardust« das Musikbusiness: Mit karottenfarbenen Haaren, hautengen schillernd-bunten Glitzer-Overalls und roten Plastikstiefeln. Der surreale, glamouröse Look, die grenzenlose Energie und der großartige Rock'n'Roll begeisterten auch Mick Rock. Der Auftrag, David Bowie für ein Musikmagazin zu interviewen und abzulichten, war der Beginn einer jahrelangen intensiven Zusammenarbeit und Freundschaft. So hielt Mick Rock zahlreiche Schlüsselmomente der »Ziggy«-Ära in Bildern fest – ob auf Tournee, im Hotel oder bei Treffen mit Musikern und Freunden.

Noch ein Blick auf Bowie: Am 8. Januar 1947 als David Robert Jones in Brixton, England, geboren, begann er 1966 seine Musikkarriere unter dem Pseudonym David Bowie. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten: Drei Jahre später gelang ihm mit dem inzwischen legendären Song »Space Oddity« der Sprung in die Charts. Seither hat er als einer der bedeutendsten Glamrockers an den Grenzen der Popmusik gefeilt. Zum glänzenden Stern am Rockhimmel stieg er mit dem 1972 erschienenen Album »The Rise And Fall Of Ziggy Stardust And The Spiders From Mars« auf, das zum Klassiker wurde. Auf der anschließenden Welttournee brachte er mit »Ziggy Stardust« eine der sensationellsten und innovativsten Live-Performances auf die Bühne. Im Laufe seiner Karriere arbeitete Bowie mit zahlreichen Größen des Musikbusiness wie Iggy Pop, Lou Reed oder »Queen«. Der bis heute weltweit erfolgreiche David Bowie ist mit dem Model Iman verheiratet. Sie haben eine gemeinsame Tochter.

**Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag,
320 großformatige Seiten,
ca. 600 Abbildungen, Premium-
Hardcover mit Schutzumschlag im
Großformat 22 x 30 cm, fadengeheftet,
schweres Bilderdruckpapier,
durchgehend vierfarbig gedruckt,
49,90 Euro,
ISBN 3-89602-682-8**

Info: www.schwarzkopf-schwarzkopf.de



Neurosonic
„Drama Queen“
 Bodog Music/Edel

Neuro... was? Fette Gitarrenbretter treffen auf hervorragende Songs, das alles bestens produziert und nicht etwa aus den USA, sondern Kanada! Das Label Bodog Music schickt sich gerade an, hoffnungsvolle Acts aus dem Ahornland auch bei uns zu etablieren. Und wer sowohl Nu-Metal als auch Balladenrock gerne mag, das Ganze fett produziert bevorzugt, der liegt mit Neurosonic absolut richtig. Denkt euch einfach eine große, fette Retorte, in der Nine Inch Nails, Gwen Stefani und die Beatles leise vor sich hin köcheln. Der Sud aus der ganzen Melange müsste dann etwa so wie diese Platte klingen. Definitiv sind Songs wie „So Many People“, „Crazy Sheila“ und „Until I Die“ genau die fetten Bretter, die jeden Klampfer in den Proberaum zum Abhotten treiben. „I Will Always Be Your Fool“ hingegen kann man auch ohne Gefahr für die Mitgift den potenziellen Schwiegereltern vorspielen. Ein wirklich überraschendes Album, in das jeder einmal reinhören sollte, bevor er vorschnell urteilt, 2006 würden keine vernünftigen Rockalben mehr produziert. Es gibt auch kaum Ausschussmaterial auf der Platte, womit wir am Ende wieder beim Vergleich zu Trent Reznor und seinen Nine Inch Nails wären. Oder zweifelt hier jemand an dessen Genialität?



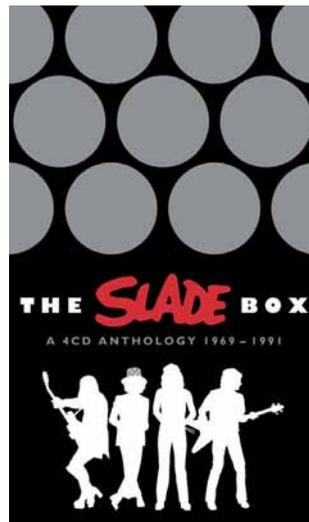
Juli
„Ein neuer Tag“
 Island/Universal

Dreifachplatin als deutsche Band, was nun? Am besten gewohnt weiter rocken und sich um alle Hype-Diskussionen einen feuchten Dreck scheren. Und die Zeichen stehen gut, denn die Band Juli hat einiges richtig gemacht. Sie hat nicht dieses Säuselrockimage von Silbermond, und das Möchtegern-Rockstarstreben von Die Happy liegt ihnen ebenso fern wie der Nervfaktor von Mia. Und wenn sie so weitermachen, dürfte der Nimbus einstiger German-Rock-Regenten wie den Guano Apes oder H-Blockx nicht mehr fern sein. Klar, Juli ist schon mehr Pop als kerniger Rock. Die Stärken liegen vielmehr in den fein dosierten Portionen Gänsehaut, die da aus den balladesk vorgetragenen Texten auf unser Gemüt wirken. So hat deutschsprachiger Radorock heutzutage zu klingen. Und wenn die Sängerin einfach nur hübsch, statt wie andere aufgebretzelt aussieht, nimmt man ihr das auch ab. Wer immer noch meint, Juli sei pubertär, der sollte die Band einmal auf einem Festival anschauen und den direkten Vergleich zu ähnlichen Combos ziehen. Mir persönlich fehlt auf der Platte zwar der zweite Hit nach „Dieses Leben“, die anderen Songs gewinnen aber mit zunehmendem Hören an Kontur und lassen ein ziemlich wohlwollendes Fazit zu. Solange in Deutschland derart hochwertig Musik produziert wird, braucht hier niemand Karriereträume vorzeitig verwerfen.



Slade
„The Slade Box“
 Union Square Music/Soulfood

Gigantisch! Endlich kann ich meine abgenudelte Vinylsammlung von Slade aus den 80ern auf eBay verkloppen, denn jetzt gibt es eine bemerkenswerte Anthologie mit vier CDs und 84 Songs aus der gesamten Schaffensperiode von Slade. Wer Slade waren? Noddy Holder und Dave Hill waren nach T. Rex und vor The Sweet einfach die Glamrock-Könige der Hitparaden der späten 70er. Und schafften ausgerechnet nach einem weiteren Jahrzehnt erneut wie Phönix aus der Asche kapitale Chartbreaker mit Megahits wie „My Oh My“ oder „Run Runaway“. Zwischen dem ersten und letzten Titel auf dieser CD-Kompilation liegen satte 22 Jahre musikalisches Schaffen, welches vor allem dann Erfolg hatte, wenn Dave Hill den Sound seiner Gibson SG mit Booster zu einem einzigartigen Gitarrenbrett aufblies. Dazu die rauchige Stimme von Sänger Noddy Holder, den knackigen Bass des einzigartigen Multiinstrumentalisten Jimmy Lea und Don Powell an der Schießbude. Die besten Songs dieser Jahre gibt es nun digital remastert, was manche neuzeitliche Produktion ganz schön alt aussehen lässt. Kurzum: Ein Crashkurs im Schreiben perfekter Rock-Popsongs inklusive eines richtig fetten Booklets, um diese Hitfabrik zu verstehen.



Deftones
„Saturday Night Wrist“
 Maverick/Warner

Unverhofft kommt oft. Plötzlich war es da, das neue Deftones-Album. Plötzlich gaben die Pioniere des Emo-Hardcores Konzerte in Europa und beglückten die nicht seltenen Anhänger mit unerwarteter Präsenz. Wer noch nie etwas von dieser Band gehört hat, sollte Vorsicht walten lassen! Immer noch sind Spuren aus den Urzeiten dieser Band vorhanden, die mit dem brüllenden Gesang von Sänger Chino Moreno und den tief gestimmten Gitarrenwänden von Stephan Carpenter Musikgeschichte geschrieben hat. Die Deftones aus Sacramento haben als eine der ersten Kombos den Brüllgesang des Hardcore mit melodischen Passagen und ihrer typischen Laut-Leise-Dynamik entscheidend weiterentwickelt. Man kann mit Fug und Recht behaupten, dass sie Pate standen für den Erfolg von Korn oder anderen Nu-Metal-Heroen. Ohne Deftones gäbe es wohl weder Hatebreed noch Disturbed – oder wie sie sonst alle heißen. Produziert hat das neue Album Bob Ezrin, der schon für Pink Floyd oder Kiss hinter den Reglern stand. Fazit: Gewöhnungsbedürftig. Musik für Fans. So klingen Bands, die niemandem mehr etwas beweisen müssen und ihre eigene Nische bewohnen. Sie werden nie Platin-Seller werden, aber ein fettes Danke an Madonna, die damals diese Truppe auf ihrem eigenen Label unter Vertrag nahm.

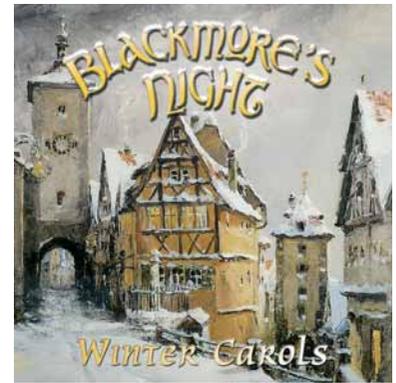


**My Chemical Romance
„Welcome To The
Black Parade“
Reprise/Warner**



So muss zeitgenössische Rockmusik klingen! Irgendwie könnten sie als Gothic-Beatles durchgehen: My Chemical Romance hat im Video zur aktuellen Single „Welcome To The Black Parade“ tatsächlich dieselben Klamotten an, wie die Beatles zu „Sgt. Pepper's Lonely Heart Club“ (1967), nur in schwarz eben. Außerdem klingt die Band im Intro derart nach Queen, dass die pathetischen Bewegungen von Sänger Gerard Way alias Freddy M. nur noch das letzte i-Tüpfelchen zu der unvermeidlichen Erkenntnis liefern: Hier passiert Großes. Das sagen auch die Engländer, und die haben, wenn es um Musik geht, bekanntlich immer Recht. Der Titelsong ist – ganz nebenbei – übrigens ein genialer Ohrwurm und der Rest des Albums derart gut, dass die Prognosen schon fast auf zeitloser Musik liegen, auch wenn man heutzutage vorsichtig mit dieser Behauptung umgehen muss. Diese Platte ragt deutlich aus der Masse der Neuerscheinungen heraus: Kein Aushilfs-Retro-The-Who-Plagiat, kein hektisches Herumgehampel um die Bloc-Party oder arktische Affen, nein, hier wird ganz mondän gerockt, und große Songs werden zelebriert. Diese Platte hat weder großartige Durchhänger noch fehlende Originalität. Wer Billy Talent verehrt, wird hier eine neue Perle entdecken!

**Blackmore's Night
„Winter Carols“
Steamhammer/SPV**



Wenn überhaupt, dann ist Ritchie Blackmore eine ewige Gitarrenlegende. Jetzt mal im Ernst: Nicht nur, dass er schon seit Jahren beteuert, er habe mit dem ganzen Rockmusikkrum nichts mehr am Hut, nein, er und seine blonde Trällerfee imitieren die Ohren der Rockfreunde seit einiger Zeit mit Renaissancemusik. Nennt ihr eure Töchter einmal Candice? Lauft ihr in Samtpluderhosen und Strumpfhosen über die Bühne und tragt Pfauenfedern? Nein. Warum sind dann die Konzerte von Herrn Richard Schwarz mehr immer vollgestopft mit alten Purple-Fans? Weil der gute Ritchie bisweilen immer noch „Smoke On The Water“ auf alten Saiteninstrumenten zum Besten gibt. Das neue Album erfreut das Auge mit einem netten alten Gemälde aus Rothenburg ob der Tauber auf dem Cover. Beide, Ritchie und Candy, überzeugen nicht nur durch ihre Leidenschaft für Renaissance-Musik, sondern auch durch die gesamte Aufmachung. Die traditionell akustische Instrumentierung wird dezent mit modernen Instrumenten ergänzt. Auch diesmal dringen sie erfolgreich mit ruhigen Songs in die Gehörgänge der Zuhörer ein. Dass die beiden den Winter schon immer geliebt haben, vermitteln sie in ihren liebevollen Werken. Im Vordergrund stehen außerdem verschiedene musikalische Tänze aus dem Mittelalter. In anderen Worten: Mit „Winter Carols“ hat man für Mittelalterfans an alles gedacht. Auch wenn es keine Bratgitare zu hören gibt, der Saitenfreund wird zwecks Neugierde und Interesse in diese Platte reinhören.

Anzeige

Blondes have more fun!

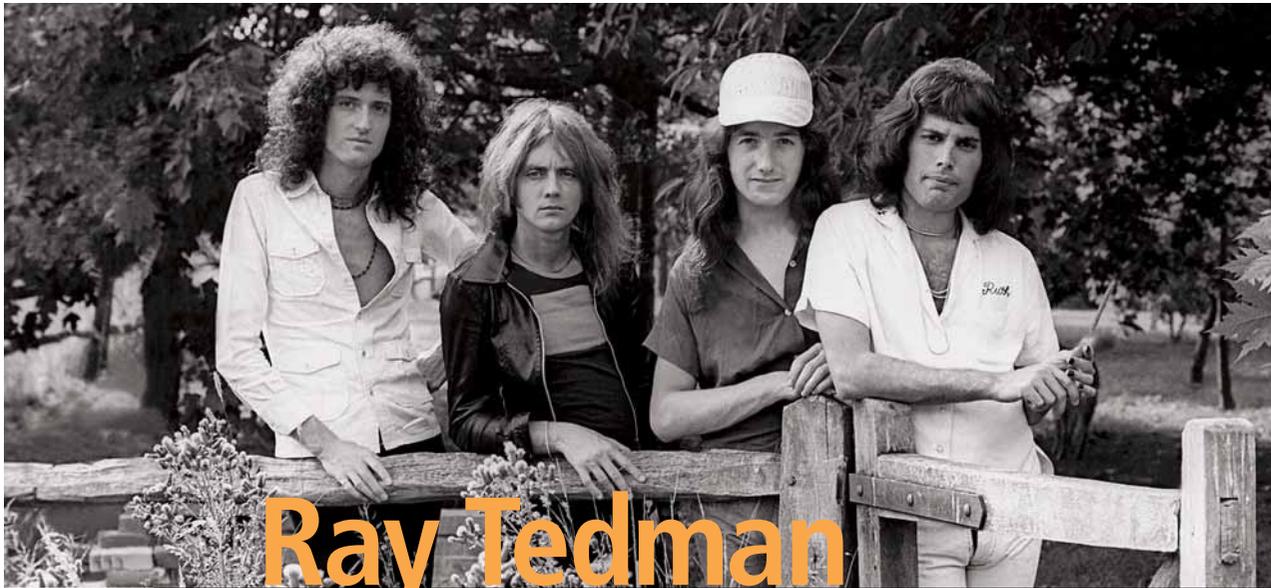


NIK HUBER
g u i t a r s

Borsigstr. 13
63110 Rodgau/Germany
Tel.: +49 (0)6106 77 21 66

www.nikhuber-guitars.com

Nik Huber Junior 2006

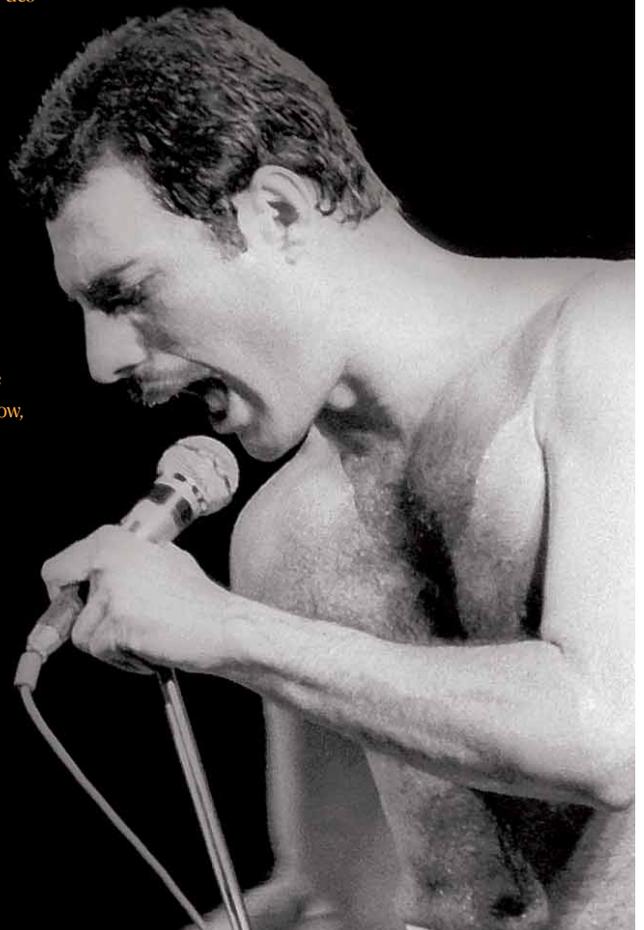
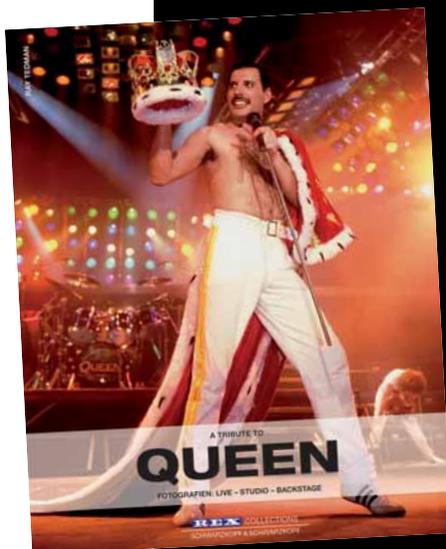


Ray Tedman »A Tribute To Queen«

Freddie Mercury wäre am 5. September dieses Jahres 60 Jahre alt geworden! Ein prachtvoller Bildband dokumentiert mit über 200 Fotos die Geschichte seiner außergewöhnlichen Band: Freddie Mercury und Roger Taylor sitzen im Plattenstudio entspannt in Liegestühlen, die Bandmitglieder plauschen bei einem Konzertbesuch mit »Lady Di« oder verfolgen amüsiert ein Pferderennen. Neben privaten Momenten werden auch Bühnenauftritte von »Queen« festgehalten. Beispielsweise das perfekte Zusammenspiel von Freddie Mercury und Brian May oder die typische Bühnen-Pose des charismatischen Leadsängers im weißen, hautengen Body während einer Show im Londoner Hyde Park. Oder der grandiose Auftritt beim »Live Aid«-Konzert im Juli 1985, von dem der spätere »Nirvana«-Schlagzeuger Dave Grohl sagte: »Jeder trat bei dem Konzert auf, aber »Queen« hat sie alle weggeputzt. Sie verließen die Bühne als die großartigste Band, die man je in seinem Leben gesehen hat.« Auch Bilder vom Benefizkonzert zu Ehren Freddie Mercurys im April 1992 und von Auftritten der Band mit Paul Rodgers sind im Buch enthalten. Die Fotos werden ergänzt durch die Texte des Autors und Bildredakteurs Ray Tedman. Er erzählt in acht Kapiteln die Bandgeschichte von »Queen«, berichtet von skandalösen Bühnenauftritten, bei denen Mercury seine Fans beschimpfte, kommentiert modische und musikalische Stilwechsel, verrät, weshalb die Band auf der »Schwarzen Liste« der UNO landete und welche ihrer Videos auf MTV nicht gespielt wurden.

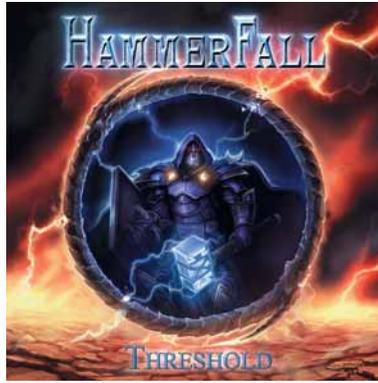
»A Tribute to Queen« ist der Auftakt zu einer Buchreihe mit Fotografien aus dem Fundus der »Rex Collection«. Die deutschen Ausgaben erscheinen exklusiv im Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag. »Rex Features« (www.rexfeatures.com) ist die führende unabhängige britische Presseagentur für Fotografie. Die Agentur liefert seit 1954 täglich aktuelle Neuigkeiten und Berichte sowie Bildmaterial über Prominente aus den Bereichen Show, Musik und Film an britische und internationale Medien.

»A Tribute To Queen«, Fotografien aus der Rex-Collection, von Ray Tedman, 160 Seiten, ca. 200 Schwarzweiß- und Farbbildungen, Premium-Hardcover im Großformat 24 x 30 cm, fadengeheftet, schweres Bilderdruckpapier, durchgehend vierfarbig gedruckt, 29,90 Euro, ISBN 3-89602-740-9,



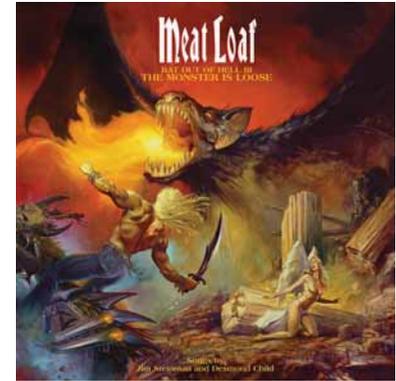
Info: www.schwarzkopf-schwarzkopf.de

**Hammerfall
„Threshold“
Nuclear Blast/Warner**



Wo Hammerfall drauf steht, ist auch Hammerfall drin. Das ist wie bei AC/DC oder Motörhead. Die nun vorliegende sechste Runde im Stahlschmieden macht da keine Ausnahme, und von Abnutzungerscheinungen gibt es weit und breit keine Spur. Wieder ist mit der inoffiziellen Leichtathletik-EM-Hymne von Göteborg „The Fire Burns Forever“ mindestens ein zeitloser Mitgröhlhit dabei, und im Vorteil ist im True-Metal, wer die am einfachsten strukturierten Songs bastelt. Von etlichen Ohrwurmrieffs wie bei „Shadow Empire“ ganz zu schweigen. Vor elf Jahren nach „Glory To The Brave“ hätte man ihnen nicht einmal die halbe Lebenszeit vorhergesagt. Allerdings ist „Threshold“ eher solide Arbeit, weniger der ganz riesengroße Wurf. Und da heutzutage mehr Quantität als Qualität in diesem Genre vorherrscht, sind die fünf Schweden mit ihrer neuen Platte ganz klar an der Spitzengruppe anzusiedeln. Sie haben es einfach drauf, dem passionierten Mattenschüttler draußen an den Marshalls die besten Steilvorlagen für neue Riffs zu liefern. Im Gegensatz zu den Protzereien manch anderer Metalgrößen wird hier solide Arbeit abgeliefert, alle Klischees werden brav bedient und die Schaumschlägerei anderen überlassen. Mit diesem Sympathiebonus fahren die Ikea-Metaller seit Jahren auf der Erfolgsstrasse vorne mit. Da kommt noch einiges aus dieser Ecke!

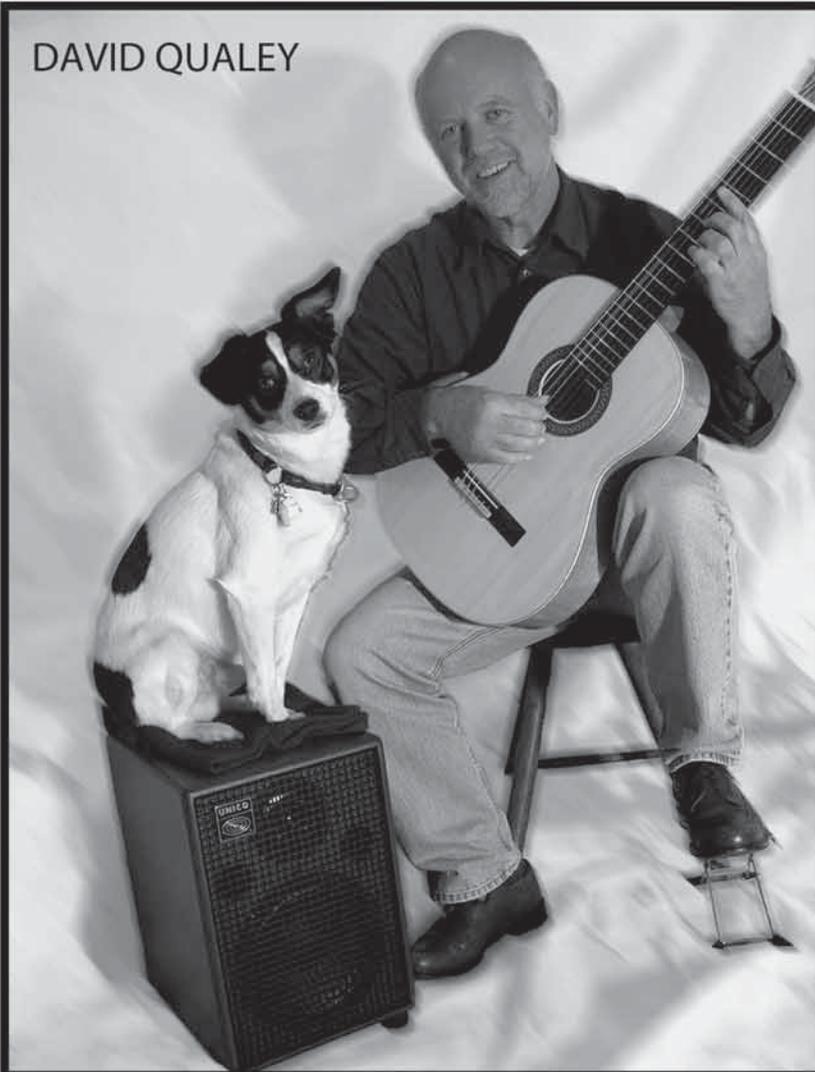
**Meat Loaf
„Bat Out Of Hell III –
The Monster Is
Loose“
Mercury/Universal**



Kann man Meilensteine der Rockmusik jemals toppen? Mitnichten. Dafür fehlen einfach die entsprechenden Zeiten, und das legendäre Album „Bat Out Of Hell“ war vor 20 Jahren eben der Aufbruch der Rockmusik, sich mit dem Musical zu vermählen. Ohne Andrew-Lloyd-Webber-Schmalz, dafür mit Eiern. Damals. Und 2006? Produzent und Mastermind Jim Steinman benutzt einmal mehr den fülligen Sänger Meat Loaf, um sein Schaffen der breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neben Todd Rundgren, Kumpfan und Chormeister aus alten Tagen, ist erstmalig auch der heiß ersehnte Produzenten-Genius Desmond Child an Board. Aus Celine Dions „It’s All Coming Back To Me“ wurde die erste Single, ein Duett mit der Norwegerin Marion Raven, Insidem bereits seit ihrem Debüt aus dem Jahr 2005 bekannt. Der Prolog „The Storm“ zu Steinmans einstigem Solo-Album „Bad For Good“ fand geniale Wiederwendung als Intro zu „Seize The Night“, und auch der Titelsong wurde gecovert. Ebenso bediente man sich an zwei Titeln der Musical-Adaption „Wuthering Heights“ von Kate Bush. Als Co-Autoren bzw. Gastmusiker gaben sich Brian May, Steve Vai und Nikki Sixx die Ehre. Hut ab, der Richard Wagner des Rock ist zumindest für einige Durchläufe ieder auferstanden. Kennt ihr den Vergleich mit der Ex-Freundin, die keine andere jemals toppen wird?

Anzeige

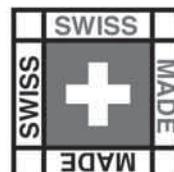
DAVID QUALEY



" My Schertler Blue Stick and Unico system has turned on the volume power of my classical guitar with all of its tone and color . It is really fun to just sit back and play and not worry about reaching the back row of the concert hall. Now all I need is a switch to turn off my mistakes! :-)"



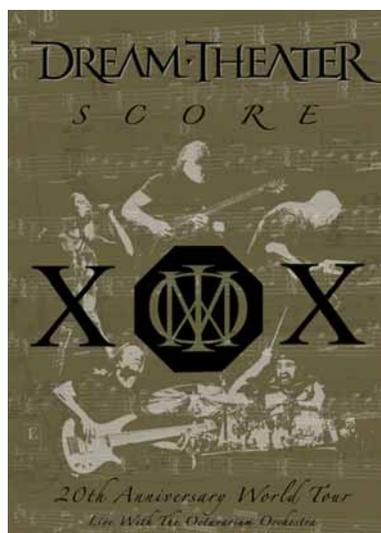
Vorverstärker und Aktivkabel
Elektrostatische Tonabnehmer
Elektrodynamische Tonabnehmer
Transducer-Kondensatormikrofone
Aktive Lautsprechersysteme - Mischpulte
Inspiration, Zuverlässigkeit und großer Ton



www.schertler.com
www.david-qualey.com



Kapellenweg 5 · 97268 Kirchheim
Telefon: 09366/90650 · Telefax: 09366/7848
www.pro-arte-acoustics.de · E-Mail: proartek@aol.com

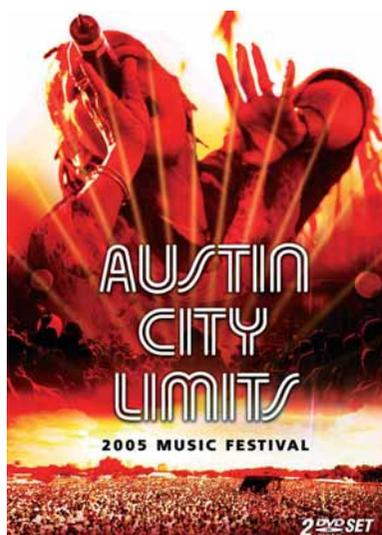


Dream Theatre

„Score“

Warner Music Vision

Tja, da steht so ein Männlein in New York vor der Radio City Music Hall und erzählt, er käme direkt aus dem Irak in den Big Apple, um Dream Theater zu sehen. Und ist schon ganz fuchsig dabei. So beginnt die interessant gemachte Dokumentation über die 20 Jahre Bandgeschichte der Nr.-1-Progrockband dieses Planeten. In vielen weiteren Minuten wird ein interessanter Faden gezogen von den früheren Vorbildern wie Rush oder Iron Maiden, der ständige Wechsel des Keyboarders gerechtfertigt und eigentlich immer Frohsinn und Harmonie verbreitet. Es sei denn, es geht um die Plattenfirma, denn bei der fühlte sich die Band lange Zeit überhaupt nicht verstanden. Sonnenklar, denn eine Band, die auf ellenlange Songs ausgerichtet ist, hat im Radio mit seinen Drei-Minuten-Clips nichts zu suchen. Die Band wuchs weiter. Was macht nun also die führende Progrockband nach 20 Jahren Karriere? Natürlich ein Rockkonzert mit Klassikorchester veranstalten, und heraus kommt eine Scheibe mit hervorragenden Bildern, fein abgemischtem Ton und professioneller Crew. Da steht sie, die Messlatte, die man sich selber gesetzt hat. Und dann kommen diese Kritiker, diese Erbsenzähler, die herumölen, es sei nicht alles perfekt gespielt oder man habe hier und da einen Spielfehler entdeckt. Auch wenn ich persönlich mit Progrock und all dem Gefrickel nichts am Hut habe, ziehe ich selbigen. Musiker: Zugreifen und staunen!

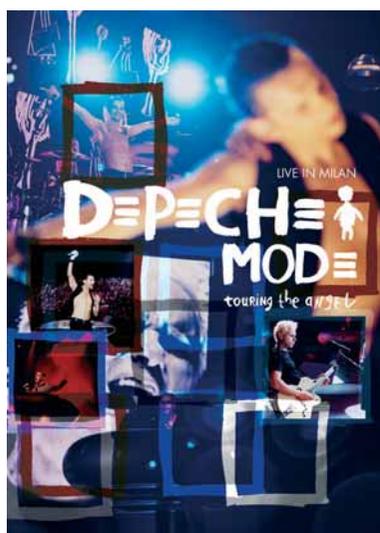


Austin City Limits

„2005 Music Festival – Deluxe Edition“

Image/SonyBMG

Austin in Texas ist nicht zuletzt durch das alljährliche „City Limits Festival“ unbestritten die coolste Musikhauptstadt im amerikanischen Süden. Auf diesem Open-Air mischen sich Newcomer mit Weltstars, und das seit 30 Jahren. Zeitweise gab es das Ganze auch als Fernsehshow. Auf der vorliegenden Doppel-DVD werden wir mit einer spaßigen Mischung aus Britrock und amerikanischen Uraltlegenden contra New-Country-Bands, Folk und sogar Raggamuffin konfrontiert. Also wirklich ein No-Border-Festival. Keine Musikgrenzen, aber immer gute Geheimtipps. Interessant auch, wie das amerikanische Publikum bei bestem Wetter auf das Billing reagiert. Jet legt ein wunderbares AC/DC-Intro aufs Parkett, Bloc Party wird wie The Bravery und Kasabian eigentlich ganz gut abgefeiert, nur die Kaiser Chiefs tun sich mit „I Predict A Riot“ schon verdammt schwer. Da muss Amerika wohl noch nachsitzen. Der Rest besteht aus Dinosauriern wie den Allman Brothers, Steve Earle oder amerikanischen Folkbands. Das absolute Plus ist aber die zweite DVD mit für Musiker interessanten Warmspiel-Sessions, Interviews und Dokumentationen. Ich war extrem unterhalten, habe die Thievery Company als neue Band entdeckt und kann diese DVD trotz der fehlenden ganz großen Namen sehr empfehlen. Ton ist sehr gut, Bild zwar nicht gestochen scharf, aber tolerabel.

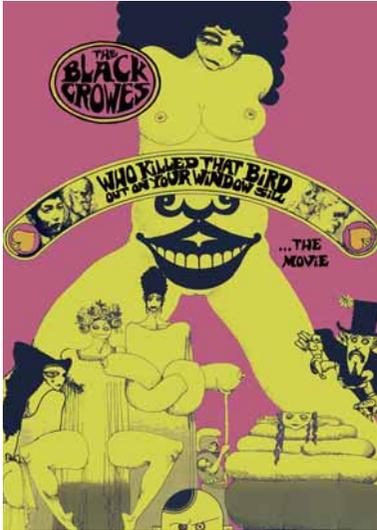


Depeche Mode

„Touring The Angel – live in Milan“

Mute/EMI

31 Länder, 2,5 Millionen ekstatische Fans, eine High-Tech-Synthie-Pop-Show der Superlative und jetzt als Krone des Ganzen das visuelle Soundergebnis als Doppel-DVD! Ein Muss für den eingefleischten DM-Devotee! Eine komplette Show mit 23 zeitlosen Songs. Mit einem Dave Gahan, der stolz seinen inzwischen wieder gestählten und tätowierten Körper in die Menge reckt und mit seinen exzentrischen und gewohnt egozentrischen Tanzeinlagen den letzten Fan ganz hinten im Stadion zu einem Jubelausbruch in Richtung Decke reißen lässt. Mit einem wie immer auf historischen Gretsch-Gitarren klampfenden Martin Gore, der im schwarzen Engelsgefieder mit „Federhelm“ (Ähnlichkeiten mit diesen gestrickten Frühstückseiwärmern in kleinen Gasthöfen sind durchaus erlaubt) den Tournamen unterstreicht. Und mit Andy Fletcher, (dem man mittlerweile als einzigem von den Dreien das wahre Alter anmerkt), der eins ist mit seinem Synthesizer. Man darf resümieren, dass das Trio zu Recht weltweit in der Oberliga des Pops residiert. Licht- und Videoeffekte auf überdimensionalen, in alle Richtungen beweglichen Leinwänden zaubern erstaunliche Effekte und unvergessliche Momente. Abgerundet wird die Live-DVD durch eine ausführliche Doku-DVD und eine Live-CD mit acht Tracks. Depeche Mode ist ein schöner Beweis, dass auch in einer typischen Synthieband die Gitarre eine dominante Stellung einnehmen kann.

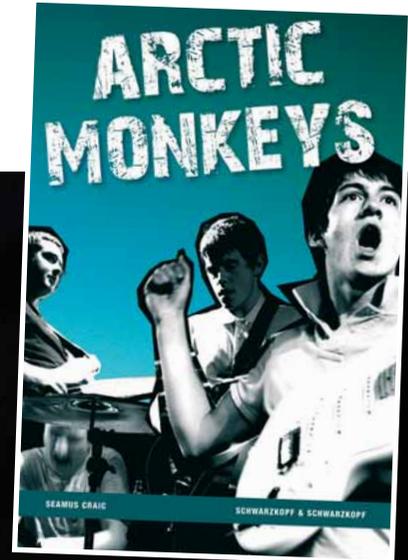


The Black Crowes

„Who Killed That Bird Out On Your Window Sill“

American/Warner Music Vision

So langsam bekomme ich feuchte Hände. Angeblich sollen ja die Krähen im nächsten Jahr etwas Ähnliches wie ein neues Studioalbum veröffentlichen. Man darf als Kenner skeptisch bleiben, aber die Plattenfirma macht zumindest die eingefleischten Fans so langsam warm. „Who Killed“ ist eine über 80-minütige Dokumentation aus dem Jahr 1992, die bereits auf VHS erschienen ist, jetzt aber digital überarbeitet wurde. Und die ist auch für Nicht-Fans der reinrassigen Rhythm'n'Blues-Rocker interessant. In den letzten Jahren wurde eigentlich immer nur wegen angeblicher Drogenproblemen über Sänger Chris Robinson referiert, in diesem Film zeigt sich die Band aber von ihrer besten Seite. Damals waren sie gerade mit den Aufnahmen für ihr zweites Studioalbum beschäftigt. Des Weiteren gibt es Ausschnitte von Backstage-Szenen, Radiointerviews und allerlei witzige Begebenheiten. Running Gag sind zwei japanische Radiomoderatorinnen, die sich statt mit der Band während des Interviews eigentlich nur selber unterhalten und gackern wie die Hühner. Hilfreich sind auch die deutschen Untertitel, weil die äußerst witzigen Interviews sonst etwas an Wirkung verlieren. Zum Beispiel Chris: „Aber niemand hat mich in letzter Zeit nackt gesehen, außer den französischen Zollbeamten!“



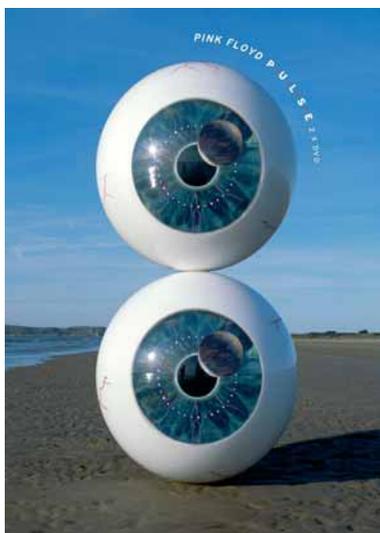
BUCH-TIPP

Seamus Craig »Arctic Monkeys«

250 Pfund investierten vier Jungs aus Sheffield in eine Demo-CD. Diese überreichten sie dann nach einem Konzert nicht, wie üblich, Erfolg versprechenden Managern, sondern verteilten sie einfach unter ihren Fans. Und die rissen sie ihnen förmlich aus den Händen. Als dann Songs wie »I Bet You Look Good On The Dancefloor« oder »Fake Tales Of San Francisco« auch noch auf einer hochfrequentierten Filesharing-Website offiziell verfügbar waren, verbreitete sich die Musik von Alex Turner, Jamie Cook, Andy Nicholson und Matthew Helders alias »Arctic Monkeys« rasend schnell. Ihr Album »Whatever People Say I Am, That's What I'm Not« hatte bessere Erstverkaufszahlen als die Alben der »Beatles«. Die »Arctic Monkeys« nehmen diese Entwicklung scheinbar recht gelassen, leben noch immer in ihrer Heimatstadt Sheffield und wahren die Nähe zu ihrem Publikum. Viele Details aus dem Leben und über den Aufstieg der vier Bandmitglieder hat Seamus Craig in seinem Buch »Arctic Monkeys« zusammengefasst. Reich illustriert mit den Fotografien von Andy Brown, Jamie Quinn und Karen Williams ist dieses Buch eine wunderbare Begleitlektüre zu Stahl, Schwefel und Schwermetallen – Sheffield ruft auch heute noch diese Assoziationen hervor. Seit den 50er Jahren ging die Schwerindustrie zugrunde und mit ihr starb die Stadt. Die »Arctic Monkeys« wuchsen allesamt dort auf: In abgerockten Wohnsiedlungen, mit hoher Arbeitslosigkeit und alltäglicher Kleinkriminalität. Sie stehen in der Tradition von Bands wie »The Smiths«, »Pulp« und »The Streets«. Kein Wunder, wer freiwillig in Sheffield wohnt, der weiß warum. Gute Geschichte über sympathische »Underdogs«.

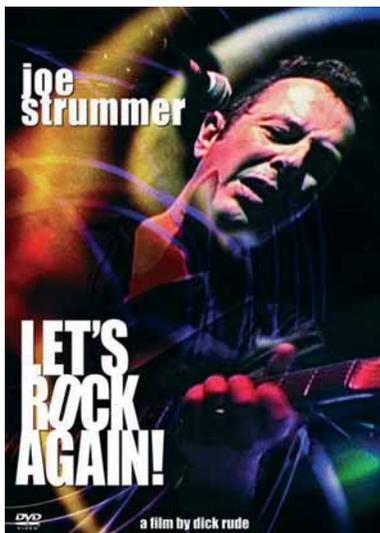
128 Seiten, etwa 100 Abbildungen, 9,90 Euro, ISBN 3-89602-716-6, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin

Info: www.schwarzkopf-schwarzkopf.de



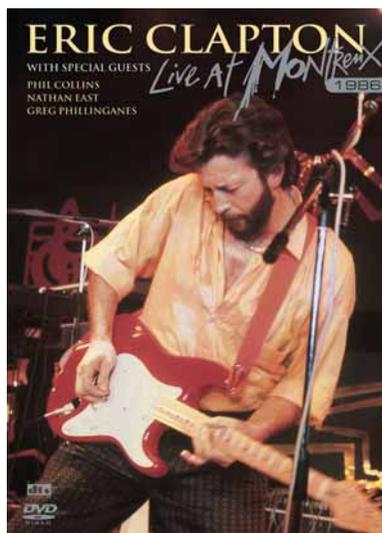
Pink Floyd
„Pulse“
 Capitol/EMI

Wenn Sie in München bei „Käfer“ Essen einkaufen, erwarten Sie natürlich etwas Besonderes. Wenn Sie Musik von Pink Floyd kaufen, ist es etwa dasselbe. Die ewig lange verschobene Doppel-DVD „Pulse“ hat nun nach einigen Verschiebungen endlich das Licht der Welt erblickt. Da das Konzert aus dem Jahre 1994 stammt, wurden Bild und Ton aufwändig restauriert und so HD-tauglich gemacht. Das Ergebnis bläst einen förmlich weg, auch wenn das Bildformat nur 4:3 ist! Und so wie man Gourmet-Essen im entsprechenden Rahmen zelebriert, muss diese DVD auf einer guten Heimanlage mit ansprecher Audioausstattung laufen. Inklusive Bonusmaterial bietet „Pulse“ etwa vier Stunden instrumentale Poesie auf höchstem musikalischen Niveau. Scharfe Bilder, eine gigantische Show in einer riesigen Halle – herrlich! Dann das legendäre „Dark Side Of the Moon“-Album durchgespielt, nebst der alten Begleitfilme aus den 70ern auf dem Backdrop. Bei der herzerreißenden Arie von „The Great Gig“ von Sam Brown schließlich sollte sogar ein Eisberg feuchte Augen bekommen. Das Bonusmaterial ist ebenfalls korrekt, zumal Pink Floyd darin auch Bootlegger disst. Sollten Sie diese DVD günstig bekommen: Schon für Weihnachten einklinken!



Joe Strummer
„Let's Rock Again“
 Image/SonyBMG

Hello Joe! Joe Strummer war der 2002 verstorbene Sänger der zweitgrößten englischen Punk-Legende überhaupt: The Clash. Die Band ebnete den Weg für Hunderte von Bands weltweit und gilt immer noch als Inspiration für dreckigen und rohen Punk-Rock. Der Film begleitet Strummer und seine letzte Band The Mescaleros, mit der er nach dem Aus von The Clash deutlich kleinere Brötchen backen musste, während ihrer 18 Monate langen Tour und zeigt bewegende und lustige Momente, die man nie oder selten zuvor gesehen hat. Beispielsweise wie Strummer beim Radio anruft und freundlich darum bittet, man möge doch seine neue Single spielen. Die zahlreichen ernsten und doch urkomischen Interviews werden häufig von Live-Auftritten unterbrochen, die deutlich zeigen, wie es aussieht, wenn man noch für die Musik brennt, und wie es aussieht, wenn das Publikum sein Idol bedingungslos verehrt. Man sieht Joe Strummer als humorvollen, liebenswerten und bescheidenen Menschen, der jede Minute auf Tour genießt. Als Plus gibt es fünf Bonus-Songs, den Kinotrailer und ein Interview mit dem Dokumentarfilmer Dick Rude.



Eric Clapton
„Live At Montreux 1986“
 Eagle Vision/Edel

Kaum ein Musiker über 40 kennt das Montreux Jazz Festival nicht. Dort treffen sich alle Jahre wieder in einer gigantischen, zweiwöchigen Leistungsschau angesagte Bands, und zwar nicht nur aus der Jazzszene. Das kann dann schon mal Alice Cooper oder James Brown sein. Stammgast hingegen ist der Gottvater der Stratocaster, Herr „Erich“ Clapton. Eigentlich ist er der Hecht im Karpfenteich am Genfer See, ja er beginnt erst richtig zu schwimmen, wenn er dort ins Wasser geworfen wird. Und jeder Saitenjünger sollte sich Herrn Slowhand mal in derart guter Qualität zu Gemüte führen wie auf dieser DVD. Songs wie „Crossroads“ oder „Layla“, „I Wanna Make Love To You“, „Cocaine“ und „I Shot The Sheriff“ bis hin zu „Let It Rain“ fehlen nicht. Da lacht das Herz des Puristen, und der Junggitarist erkennt endlich, wie viel Speck dieser Clapton mit all den Hits schon geschneffelt haben muss. Sehr angenehm: Die Kameraführung ist ruhig, man verzichtet auf das übliche Clipkanal-Bildgehopse mit absichtlich wackeligen Bildern et cetera. Als Musiker kann man genau hinschauen und sich die Griffe abgucken. Als zusätzliche Kirsche auf der Torte sitzt so ein kleiner, dicker Engländer an den Drums! Niemand geringerer als Phil Collins!

ORANGE™

Voice of the World



THUNDERVERB 200H

Gitarren-Vollröhren-Amp Topteil

- 200 Watt RMS
- riesige Klangauswahl, massive Power
- 2 Kanäle, je dreistufig, beide für Clean/Crunch oder Lead
- Leistungsreduzierung Attenuator regelbar und fußschaltbar
- Reverb und FX Loop wie Rockerverb50/100
- Röhrenkombination umschaltbar für 100 oder 200 Watt
- 4 x 12AX7, 2 x 12AT7 und 4 x 6550

PPC412 HP-8

High-Power Projection-Cabinet 4x12"

- massive Konstruktion, riesiger Sound
- 400 Watt / 8 Ohm mono
- 2 x 200 Watt / 16 Ohm stereo
- Celestion G12 100 K



Orange - User:

... diese Firma stellt einfach die besten Teile her. ...
Mueschel aus Eulenbis

Mein AD 140 ist nach (sehr) langer Lieferzeit endlich am Start und kommt gleich mit ins Studio und auf Tour; ich kann nur sagen: das Warten hat sich gelohnt. Ich habe noch nie so ein perfekt klingenden Verstärker gespielt! Da können einige Boutiquehersteller mit ihren Fantasiepreisen echt einpacken. I'm a believer now...
Thank you for the music!
Andreas aus Hamburg

Heute hab ich meinen AD-30HTC bekommen und MEIN GOTT ich wusste ja nicht mal annähernd was ich mir da gekauft habe!!!!
Gege von shenaniganz

... nach 27 Jahren Kompromiß ist die Suche vorbei. Mußte einen Großeinkauf machen. Rocker 30 Combo, Rockerverb 50 Head + 4x12 Cab, und was soll ich sagen ... diese Amps rocken wie kein anderer. Und daß ihr mir ja bei dieser Top-Verarbeitung bleibt, Leute!
Guitarfeff aus Wending (AT)

TRIOUS

www.Orange-Amps.de

Exklusiv-Vertrieb für DE und AT:
TRIOUS GmbH & Co. KG
Gildestr. 60 49477 Ibbenbüren
www.trious-music.de